Donnerstag, den 3. März 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 63. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Der Krieg wütet mit allen seinen Schrecken.

Die Japaner erfolgreich.

Schapei von den Chinesen angezündet und den Japanern überlassen. Weiterer Vormarsch der Japaner.

Schanghai, 2. März. Am Mittwoch vormittag eröffneten die Japaner nach einer während der ganzen Nacht andauernden Artilleriebeschießung der chinesischen Linie einen großen

Angriff auf der ganzen Front zwischen Kiangwan und Schanghai.

In den späteren Morgenstunden gab das japanische Hauptquartier die Meldung aus, die japanischen Truppen seien auf keinerlei Widerstand gestoßen und seien im ununterbrochenen Vorrücken gegen Tajang begriffen. Die Chinesen hätten ihre Stellungen an der Kiangwan-Front verlassen, indem sie im Laufe der Nacht unter dem Schutze der Dunkelheit den allgemeinen Rückzug durchgeführt hätten.

Die chinesische 19. Armee befindet sich auf dem Rückzug.

Die Chinesen, so meldet das japanische Hauptquartier weiter, seien durch die heftige Beschießung in den letzten Tagen aufs äußerste demoralisiert worden.

Schanghai, 2. März (Reuter). Der Rückzug der Chinesen aus den von ihnen geräumten Stellungen, der während der letzten Nacht begann, dauerte den ganzen Tag über an. In Nansiang wurden von den Chinesen durch die Japaner neubesetzte Stellungen genommen.

Schanghai, 2. März. Am Mittwoch nachmittag rückten die japanischen Truppen in Schapei ein. Der ganze Stadtteil steht in hellen Flammen, da die Chinesen vor ihrem Abzug überall Feuer angelegt hatten. Ueber der internationalen Niederlassung hängt eine dichte Rauchwolke, die das Sonnenlicht verdunkelt. Ganz Schapei ist von der chinesischen Zivilbevölkerung geräumt worden. Nur einige Scharfschützen waren noch hinter den Trümmern versteckt und brachten den Japanern Verluste bei.

Bei E[illegible] auch der Nacht waren die japanischen Truppen auf der ganzen Front noch beträchtlich vorgerückt und hatten Tassiang und Tschenju besetzt. Sie richten jetzt ihren Vormarsch auf Kanschiang, wo sich die Hauptkräfte der Chinesen zusammenziehen. Eine zweite Verteidigungslinie wird von den Chinesen bei Sutschau vorbereitet und ist bereits von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Wusung-Forts sind noch in den Händen der Chinesen.

Tokio, 2. März. Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen am Mittwoch ganz Schapei besetzt und dabei mehrere tausend Chinesen gefangen genommen. Die chinesischen Soldaten wurden vorläufig in einem Konzentrationslager untergebracht.

Schanghai, 2. März. Von japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Ortschaft Nanschiang an der Bahnlinie Schanghai—Nanking besetzt haben.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortsetzung der militärischen Operationen durch die Japaner protestiert und verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter neutraler Bewachung zurückziehen, wie es bei den Unterredungen auf dem britischen Kreuzer „Kent“ vorgesehen war.

Es verlautet, daß das chinesische Oberkommando beschlossen hat, die Truppen aus dem ganzen Stadtgebiet von Groß-Schanghai zurückzuziehen.

Die Japaner gehen weiter vor.

Tokio, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß japanische Truppen bei Liuho am Jangtsekiang etwa 25 Kilometer nordwestlich von Wusung gelandet sind und sich auf dem Vormarsch nach Wusung befinden. Liuho ist von starken japanischen Streitkräften besetzt worden.

Schanhai, 2. März (Reuter). Die Japaner scheinen ihr Ziel, nämlich die Zurückziehung der chinesischen Truppen bis zu einer Entfernung von 20 Kilometer von der ausländischen Konzessionszone erreicht zu haben. Es wird angenommen, daß die Friedensverhandlungen morgen an Bord des englischen Kreuzers „Kent“ wieder aufgenommen werden. Das chinesische Oberkommando will den Widerstand fortsetzen, wenn die Friedensbedingungen unvernünftig sein sollten.

Japans Bedingungen für die Zurückziehung der Truppen.

Tokio, 2. März. Von maßgebenden japanischen Regierungskreisen wurde am Mittwoch angedeutet, daß die vollkommene Zurücknahme der japanischen Truppen in Schanghai und deren Rückbeförderung nach Japan sofort durchgeführt werden würde, wenn nach dem Rückzug der Chinesen sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Der Ratspräsident ersucht aufs neue ..

Genf, 2. März. Ratspräsident Paul Boncour hat am Mittwoch abend einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tokioter Regierung unternommen. In einer Note, die am Abend vom Völkerbundssekretariat abgegangen ist, deren Inhalt jedoch noch nicht veröffentlicht wird, soll Paul Boncour die japanische Regierung ersucht haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Völkerbundrat entscheidenden Wert darauf lege, daß vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt seien.

Heute China-Konflikt vor dem Völkerbund.

Genf, 2. März. Die am Donnerstag um 11 Uhr beginnende Vollversammlung des Völkerbundes zur Verhandlung des japanisch-chinesischen Konflikts ist die zweite außerordentliche Vollversammlung seit dem Bestehen des Völkerbundes. Deutschland entsendet in die Vollversammlung als Vertreter den Osloer Gesandten von Weizsäcker, obwohl auf der amtlichen Ankündigung Reichskanzler Brüning als Vertreter Deutschlands steht. Die Wahl des belgischen Außenministers Hymans zum Präsidenten gilt allgemein als gesichert. Sodann werden die Vertreter der beiden Streitmächte grundsätzliche Erklärungne abgeben.

Das Mandat des Völkerbundrates zur Behandlung des Konflikts hört mit dem Zusammentritt der außerordentlichen Völkerbundsversammlung auf.



„Wer spricht hier vom Krieg?“
Der Völkerbund (die Dame mit den Engelsflügeln) will den europäischen Militarismus mit dem japanischen Fächer einschläfern. (Nach einer amerikanischen Karikatur.)

Unser Schleuder-Export

Die polnische Produktionswirtschaft ist infolge der geringen und immer mehr schwindenden Kaufkraft der Bevölkerung auf eine Dumpingpolitik bei der Ausfuhr eingestellt. Reichlich die Hälfte der Produktion ist für die Ausfuhr bestimmt und wird im Auslande nicht mit angemessenem Gewinn oder zu den Herstellungskosten verkauft, sondern zum guten Teil verschenkt. Polen liefert nach dem Auslande u. a. Kohle, Zucker, Oelprodukte zu Preisen, die einen geringen Teil der Herstellungskosten ausmachen, verkauft im Auslande u. a. Getreide, Butter, Eier und Holz zu Schleuderpreisen, um tunlichst viel auszuführen.

Die Importländer mußten sich vor dem polnischen Dumping durch Erhöhung von Zöllen bezw. Einführung neuer Zölle schützen, da wir sie mit billigen Waren überhäuft haben und ihre einheimische Produktion gefährdeten. Zumal mußten dies jene Länder tun, mit denen Polen keinen Handelsvertrag abgeschlossen hat, der die gegenseitige Ein- und Ausfuhr nach Vereinbarung regelt. Nun hat die deutsche Regierung die Einfuhr eines Zoll-Obertarifs beschlossen, der für Waren gilt, die aus Ländern stammen, mit denen das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht oder welche die deutschen Waren ungünstiger behandeln als die Waren eines dritten Landes. Die Länder, auf deren Boden- und Gewerbeerzeugnisse der Obertarif anzuwenden ist, werden durch besondere Verordnung bestimmt.

Diese neuen deutschen Maximalzollverordnungen sind in Polen mit großer Entrüstung aufgenommen worden. Die polnische Presse hebt einmütig hervor, daß der deutsche Maximaltarif in erster Linie gegen Polen gerichtet sei und hauptsächlich deswegen verordnet wurde, um die Einfuhr aus Polen nach Deutschland völlig zu unterbinden. Diese neue deutsche Verordnung ist, der Ansicht der polnischen Presse zufolge, ein neues Mittel, um auf Polen einen Druck auszuüben, neue Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland aufzunehmen.

Und wenn auch — angenommen — diese Ansicht der polnischen Presse stimmt, so ist doch für jeden Staat, der geordnete Wirtschaftspolitik führen will, notwendig, seine handelspolitischen Beziehungen auf ein gesundes Fundament zu stellen. Einen solchen Auslandshandel wie Polen betreibt aber keine zweite Nation, denn außer uns hat niemand auf Kosten der Wohlfahrt seiner Bevölkerung etwas zu verschenken. Wohl exportieren andere Staaten verschiedene Waren und importieren dafür andere, es ist aber hierbei nicht notwendig, daß die Ausfuhrwaren zu Preisen angeboten werden, die nur einen geringen Teil der Herstellungskosten ausmachen, oder daß die eingeführten Erzeugnisse mit einem solch hohen Zoll belegt werden, der den Kaufpreis im Lande um das Vielfache des Erstehungswertes erhöht. Jeder Ausfuhrdumping, der noch dazu durch Kampfzölle für die eingeführten Waren verschärft wird, muß die handelspolitischen Beziehungen mit anderen Staaten und die wirtschaftliche Lage der eigenen Volkswirtschaft untergraben.

Die von der polnischen Regierung angewandte Handelspolitik ist nicht auf den zwischenstaatlichen Austausch von Waren basiert, denn wir sollen nur ausführen, dürfen aber nicht billige Waren einführen. Wir führen aus und zahlen ordentlich zu, damit die anderen Völker, die doch eine gesündere Volkswirtschaft als wir haben, noch unsere Erzeugnisse zu Schleuderpreisen bekommen können. In Schweden, Norwegen und Dänemark zahlt man für unsere Kohle etwa 19 bis 20 Zloty die Tonne, ab Grube wird die Tonne Kohle somit mit 5 Zloty kalkuliert, bei uns aber im Lande müssen wir für die Tonne Kohle ab Grube 40 Zloty bezahlen. Der Zucker wird für ca. 22 Groschen das Kilo nach dem Auslande geliefert, wir müssen in Polen in den Verkaufsläden dafür 1 Zloty 60 Groschen bezahlen. Zu dem polnischen Kohlenexport wird jährlich 300 Millionen Zloty, zu der Ausfuhr von Zucker jährlich 160 Millionen Zloty „zugezahlt“. Allein bei diesen beiden Ausfuhrartikeln müssen die polnischen Konsumenten jährlich annähernd eine halbe Milliarde Zloty aufbringen, um diese Ausfuhr zu ermöglichen.

Um diesen Dumping betreiben zu können, müssen die Arbeiter und Angestellten einen Lohn- und Gehaltsabbau über sich ergehen lassen, werden Exportfonds geschaffen. Die Eisenbahn muß die Kohle halb umsonst nach Gdingen

bringen und der Staatsfiskus muß noch extra eine Ausfuhrprämie bezahlen. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß die hohen Inlandspreise für Zucker und Kohle nur von den Konsumenten gezahlt werden, somit die am Export zugelegte Riesensumme bezüglich der finanziellen Möglichkeiten nicht gleichermaßen von allen Staatsbürgern aufgebracht wird. Dazu kommt noch, daß durch die Wirtschaftskrise viele der Konsumenten nicht mehr die hohen Inlandspreise aufbringen können und als Konsumenten abfallen, wodurch die Produktion von Zucker und Kohle sowie anderer auf Dumpingausfuhr eingestellter Erzeugnisse mit Riesenschritten zurückgeht.

Die Ausfuhr wird immer schwieriger, da der finanzielle Aufwand dafür von den breiten Massen nicht mehr in dem Maße wie in den letzten Jahren gemacht werden kann. Die „Wirtschaftspolitik" der Regierung will aber nicht von ihrer „Ausfuhrpolitik" abstand nehmen. Deshalb sollen wieder einmal die Arbeitnehmer einen Teil ihres Arbeitslohnes, ihrer Urlaube und sonstigen sozialer Errungenschaften, die übrigen Bürger alles, was sie noch aufbringen können, für die „Wirtschaftspolitik" der Regierung und der kapitalistischen Unternehmer opfern. Damit wieder nach dem Auslande exportiert werden kann, damit das Geld dazu aufgebracht wird.

Dies alles nennt sich „Wirtschaftspolitik" zum Wohle des Staates und der Volkswirtschaft, und alle, die dagegen auftreten, wirken „zum Schaden des Staates". Eine merkwürdige staatskapitalistische Ideologie!

E. Z.

Kürzung der Angestelltengehälter in Oberschlesien.

Die Schiedskommission für die Festsetzung der Gehälter der Kopfarbeiter in den oberschlesischen Industriewerken hat einen Schiedsspruch gefällt, der eine 10prozentige Kürzung der Gehälter vorsieht.

Zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter.

Sympathiestreik in Warschauer Großwerken.

Gestern fand in Warschau in mehreren Großwerken ein Sympathiestreik der Arbeiterschaft zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter im Dombrowaer und Krakauer Kohlenbecken statt. Der Streik umfaßte: die Waggonfabrik von Lilpop, Rau und Loewenstein, Henneberg, das Elektrizitätswerk, die staatlichen Telephon- und radiotechnische Fabrik, die Eisenbahnwerkstätten in Pelocowizna und die Fabriken des Tabakmonopols. Die Arbeiter von Lilpop, Rau und Loewenstein beschlossen, einen halben Tagesverdienst für die streikenden Bergleute zu bestimmen.

Das neue Invalidengesetz.

Die Unterkommission des Sejm für soziale und Invalidenfürsorge hat gestern einen Antrag der PPS. in Sachen der Einführung der Invalidenversicherung beraten. Den Antrag referierte der Abg. Osinski (BB.), der eine Reihe von Verbesserungen einbrachte. Nach einer Debatte wurde das Invalidenversicherungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Das neue Gesetz bestimmt, daß alle bisherigen Renten beibehalten werden. Für größere Invalidität sind jedoch höhere Renten vorgesehen. Dagegen sollen in kleineren Städten unter 100 000 Einwohnern die Invalidenrenten um 12 Prozent, auf den Dörfern um 30 Prozent gekürzt werden.

Neuer Kurs in der Politik gegenüber den Ukrainern?

Eine zweite Konferenz des Lemberger Wojewoden mit den Ukrainern.

Im Konferenzsaale der Wojewodschaft in Lemberg hat dieser Tage eine zweite Konferenz des Lemberger Wojewoden mit den Ukrainern stattgefunden. Die Beratungen dauerten, wie das Hauptorgan der ukrainischen Undo-Partei, „Dilo", meldet, von 6 bis 9 Uhr abends und die ganze Aussprache trug einen würdigen und ernsten Charakter.

Die Konferenz betraf wirtschaftliche Fragen. Im Namen der Ukrainer war dazu eine Reihe von prominenten Vertretern der ukrainischen Genossenschaften erschienen. Die Beratungen eröffnete der Wojewode Dr. Rozniecki mit einer Rede, in der er erklärte, daß er in Anbetracht der wirtschaftlichen Krisis den Stand und die Forderungen des ukrainischen Wirtschaftslebens kennen lernen wolle, wobei er mitteilte, daß das Stenogramm der Konferenz den Zentralbehörden und den Wojewoden von Stanislau und Tarnopol zur Verfügung gestellt werden soll.

Das Referat erstattete der ukrainische Senator Pawlikowski, worauf der Wojewode nach einer längeren Diskussion die Konferenz schloß.

Diese zweite Konferenz mit den Ukrainern wird, wie die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" betont, in politischen Kreisen lebhaft kommentiert, da sie zu der Serie der angekündigten Konferenzen des Lemberger Wojewoden mit den ukrainischen Kreisen gehöre, was im engen Zusammenhange mit der bekannten Erklärung des Ministers Pieracki stehe, in der eine grundsätzliche Aenderung der Politik der Regierung gegenüber den Ukrainern angekündigt wird.

Wie gleichzeitig aus Stanislau gemeldet wird, hat am vergangenen Montag im Palais des Bischofs Chomyszyn eine Tagung der ukrainischen Führer aus Lemberg, Stanislau und Kolomea stattgefunden.

Der italienische Streik in den Petrikauer Glashütten

Ergebnislose Bemühungen des Arbeitsinspektors zur Beilegung des Streiks. Die streikenden Arbeiter sollen ausgehungert werden.

Nach den blutigen Vorgängen in Petrikau, bei denen ein Arbeiter ums Leben gekommen ist und einige Polizisten Verletzungen davongetragen haben, ist nun auf Antrag der Arbeiterverbände Arbeitsinspektor Wojtkiewicz nach Petrikau gereist und hat mit den Vertretern der Berufsverbände eine Konferenz abgehalten. In dieser Konferenz verlangten die Arbeiter von der Verwaltung der Glashütten die Auszahlung der rückständigen Löhne sowie Wiederherstellung der vor einigen Wochen rückgängig gemachten Rechte der Arbeiter, darunter des Wohnungs- und Heizungszuschlages für die Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die Wiederherstellung der vor einiger Zeit um 5 bis 25 Prozent gekürzten Löhne. Die Verwaltung der Glashütten hat zu der Konferenz keine Vertreter entsandt, da nach ihrer Meinung die Arbeiter in ihren Forderungen die Wiederherstellung von Löhnen und Zuschlägen verlangten, die vorher „mit deren Wissen" geändert worden waren. Die Vertreter der Arbeiter erklärten daraufhin dem Arbeitsinspektor, daß sie von ihren Beschlüssen nicht abweichen und den italienischen Streik weiterführen werden. Die 650 Arbeiter der Glashütten verlassen die Fabriken nicht, arbeiten aber auch nicht. Die Glasöfen werden von den Arbeitern geheizt, damit sie nicht gänzlich auskühlen.

Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat angesichts der Erfolglosigkeit seiner Vermittelungsbemühungen Petrikau wieder verlassen und ist nach Lodz abgereist. (a)

Der Arbeitsinspektor hat sich daher gezwungen gesehen, dem Arbeitsministerium über die Vorfälle in Petrikau Mitteilung zu machen und erwartet daher die Anordnungen der Zentralbehörden zur Beilegung des Streitfalles. (b)

Lodzer Polizei nach Petrikau abgesandt.

Auf welche Weise die Arbeiter zum Verlassen der Glashütten gezwungen werden.

Aus Anlaß der blutigen Ereignisse in Petrikau wurde gestern ein Polizeiaufgebot unter Leitung des Inspektors Nojek nach Petrikau abgesandt, da angeblich die Kommunisten beschlossen haben, den italienischen Streik der Glasarbeiter für ihre Zwecke auszunützen. Die Polizeibehörden sind nun bemüht, es zu keinen Sabotageakten in den Glashütten kommen zu lassen. Man versucht, die sich in den Glashütten festgesetzten Arbeiter aus den Fabrikbetrieben zu entfernen. Zu diesem Zwecke umstellte die Polizei die Fabrikgebäude und läßt keine Lebensmittel für die in den Fabriken eingeschlossenen Arbeiter durch, wodurch die Arbeiter gezwungen werden, in Gruppen die Fabriken zu verlassen, um Lebensmittel zu holen. Die Rückkehr nach der Fabrik wird den streikenden Arbeitern jedoch von der Polizei verwehrt. Auf diese Weise werden die Arbeiter also gezwungen, die Fabriken zu verlassen, wenn sie nicht ganz verhungern wollen! Im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet. Es wurden bereits einige Verhaftungen vorgenommen. (a)

Massenprozeß gegen Ukrainer beendet.

Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde am Sonnabend in Drohobycz der Prozeß gegen 42 Ukrainer, zumeist Gymnasiasten, zu Ende geführt, die des Hochverrats, der Zugehörigkeit zu einer geheimen ukrainischen Militärorganisation und staatsfeindlicher Tätigkeit beschuldigt waren. 20 der Angeklagten, mit dem früheren Direktor des ukrainischen Gymnasiums an der Spitze, erhielten je drei Monate, 14 Angeklagte zu je einen Monat Gefängnis. Zwei wurden freigesprochen. Gegen die übrigen schwebt noch ein Verfahren wegen Ueberfalls auf ein Postamt.

Pilsudski reist nach Aegypten.

Marschall Pilsudski ist gestern in Bukarest eingetroffen und begibt sich sofort weiter nach Konstanza, von wo er heute abend auf einem Dampfer nach Kairo weiterfährt.

Deutsch-französische Besprechungen.

Paris, 2. März. Wie der „Matin" über die gestrige Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Botschafter von Hoesch berichtet, sind dabei die Genfer Abrüstungsverhandlungen und die verschiedenen Besprechungen Tardieus mit dem Führer der deutschen Abordnung Botschafter Nadolny eingehend erörtert worden. Der Meinungsaustausch, der sowohl in Genf wie in Paris fortgesetzt werde, habe den Zweck, den Boden für eine Verständigung in der Abrüstungsfrage vorzubereiten. Im Laufe der gestrigen Unterredung, an der auch der augenblicklich in Paris weilende französische Botschafter in Berlin teilnahm, wurde ferner der deutsch-litauische Streitfall erörtert, der demnächst dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden soll.

Englands Wirtschaftsführer über das Reparationsproblem.

London, 2. März. Der englische Landesausschuß der internationalen Handelskammer hat einen Bericht über Reparationen und Kriegsschulden ausgearbeitet, der dem Hauptausschuß vorgelegt werden soll, wenn er am 11. März in Paris zusammentritt. In dem Bericht erklärt der englische Ausschuß, wenn nicht baldigst entsprechende Maßnahmen von den Regierungen getroffen würden, so werde sich die Weltwirtschaftskrise nicht verringern, sondern verschärfen. Weiter würden immer mehr internationale Märkte geschlossen werden und die Goldpreise fallen. Weitere Zahlungseinstellungen, Zahlungsverweigerungen und Bankrotts von Einzelpersonen und Banken würden folgen und die Gläubigermächte würden schließlich nicht nur Teile, sondern die Gesamtheit ihrer Ansprüche gegen die Schuldnerländer verlieren. Aus diesen Gründen sei eine dauerhafte Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage unerläßlich. Dieses Ziel könne am besten durch ein Abkommen zwischen den Mächten erreicht werden, das auf einer möglichst bald stattfindenden Konferenz abgeschlossen werden müßte. Gemeinsame Maßnahmen seien auch notwendig, um die sich aus dem erhöhten Goldwert ergebenden finanziellen Lasten der internationalen Verschuldung, die nicht unter die Reparationen und Kriegsschulden fällt und in Goldbedingungen festgesetzt ist, zu erleichtern, und zwar sowohl hinsichtlich der Zinsen wie der Kapitalien. Auch hier liege die Wahl zwischen einer entsprechenden Regelung und einer sich ständig wiederholenden Einstellung der Schuldenzahlungen.



Deutsche Offiziere im Krieg um Schanghai?

Generalleutnant a. D. Wetzell, der frühere Chef des Reichswehr-Truppenamts, wird als Führer der deutschen Offiziere in China genannt, die das Auswärtige Amt zur striktesten Neutralität während der japanisch-chinesischen Kämpfe aufforderte. Dieser Weisung sollen jedoch einzelne Offiziere nicht nachgekommen sein, sie sollen vielmehr am Abwehrkampf der 19. Armee bei Schanghai hervorragenten Anteil genommen haben. Die Japaner drohen, sich als Repressalie am deutschen Eigentum in Schanghai schadlos zu halten.

Nächste Woche große Aussprache auf der Abrüstungskonferenz.

Genf, 2. März. Am Mittwoch nachmittag fand eine von Henderson einberufene Unterredung statt, an der der Vizepräsident der Konferenz Politis, der Hauptberichterstatter Benesch und die Vertreter von England, Frankreich, Deutschland, Italien, der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands teilnahmen. In der Unterredung ist grundsätzliche Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß in der nächsten Woche die große Aussprache über die grundsätzlichen Fragen der Abrüstung, besonders über die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung und die französischen Sicherheitsfragen beginnen soll.

Botschafter Nadolny ist am Abend nach Berlin zur Berichterstattung beim Reichskanzler abgereist.

Die Stärke der französischen Armee.

Paris, 2. März. Während der Beratungen des Kriegsmarinehaushalts schätzte der Sozialist Chouffet die Stärke der französischen Armee auf 727 000 Mann. Der Minister für nationale Verteidigung erklärte hierauf, daß die von Frankreich in Genf angegebenen Zahlen den Tatsachen entsprächen und die Effektivbestände des französischen Heeres 616 000 Mann nicht überträfen.

Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten.

(JGB.) Der Stand der Einwanderung hat in den Vereinigten Staaten seit 100 Jahren den tiefsten Punkt erreicht. Trotzdem die Einwanderung im vergangenen Jahre schon stark eingeschränkt war, wird in diesem Jahre nur noch 1 Einwanderer zugelassen, wo es im vergangenen Jahre noch 5 Einwanderer waren. Im Juni 1931 wurden nur 3534 Einwanderer zugelassen, im gleichen Monat des Jahres 1913 50mal mehr. Im Jahre 1930/1931 wurden 18 000 Fremde formell ausgewiesen, während viele Tausende von Personen diesem Schicksal nur entgingen, indem sie freiwillig das Land verließen.

Tagesneuigkeiten.

Kündigung des Lohnvertrags in der Bielitzer Textilindustrie.

Der Verband der Bielitzer Textilindustrie beschloß den Lohn- und Arbeitsvertrag in der Textilindustrie in Bielitz und Umgebung zu kündigen. Der im vergangenen Jahre abgeschlossene Sammelvertrag hat bis zum 31. März d. J. Gültigkeit.

Die Betriebslage in der Lodzer Großindustrie.

Laut Angaben des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate stellte sich in den diesem Verbande angeschlossenen Firmen die Betriebslage in der Woche vom 15. bis zum 21. Februar wie folgt dar: In der Baumwollgroßindustrie waren 6 Fabriken die volle Woche hindurch beschäftigt, 6 Fabriken arbeiteten 5 Tage, 9 — 4 Tage, 10 — 3 Tage und 2 — 2 Tage, während 3 Betriebe vollkommen stillstanden. Insgesamt waren in der Großbaumwollbranche 36 Fabriken mit 36 283 Arbeitern tätig. Demgegenüber arbeiteten in der Wollindustrie 15 Fabriken volle 6 Tage, 2 — 5 Tage, 2 — 4 Tage und 3 — 3 Tage, während 4 Unternehmen ganz außer Betrieb waren. Insgesamt waren in der Wollindustrie 26 Fabriken mit 13 262 Arbeitern beschäftigt. (ag)

Kongreß der Vertreter der Handwerkerkammern.

Gestern wurde der zweitägige Kongreß der Vertreter der Handwerkerkammern geschlossen, an dem auch Vertreter der Lodzer Handelskammer teilgenommen haben. In dem unter Vorsitz des Senators Wiechowicz stattgefundenen Kongreß wurde unter anderem die gegenwärtige Wirtschaftslage in den einzelnen Gewerbezweigen besprochen. Ferner wurde festgestellt, daß dem Handwerk von den sogenannten Pfuschern eine empfindliche Konkurrenz bereitet wird. Es wurde beschlossen, den nichtgelernten Handwerkern durch die Handwerkerkammern die Ausübung eines Gewerbes unmöglich zu machen. Ferner hat der Kongreß über die Linderung der Wirtschaftskrisis durch Steigerung der Ausfuhr handwerklicher Erzeugnisse beraten und beschloß, sich an die maßgebenden Regierungsstellen mit dem Antrag zu richten, sämtliche Gesetzesprojekte, die das Handwerk berühren, vor der Beschließung dem Rat der Handwerkerkammern zur Begutachtung einzusenden. (a)

Exmittierte für die Holzhäuser des Magistrats.

Am 1. April beginnt der Magistrat mit der Vergebung der Einzimmerwohnungen in den Holzhäusern in Manja und Chojny. Insgesamt werden 16 solcher Häuser mit je 12 Wohnungen dem Gebrauch übergeben. Insgesamt sind also 192 Einzimmerwohnungen vorhanden. Diese Wohnungen werden in erster Linie an die Ausgesiedelten vergeben. (p)

Organisierung der Heimarbeitsausstellung.

Wie bereits berichtet, soll auf Anregung des Instituts für Gesellschaftsangelegenheiten in Warschau im Juni d. Js. eine allpolnische Heimarbeitsausstellung in Lodz veranstaltet werden. Das Institut hat sich daher an die Regierungs- und Selbstverwaltungsbehörde sowie an die interessierten Wirtschaftskreise mit dem Vorschlage gewandt, ihre Vertreter in das Organisationskomitee der Ausstellung zu entsenden. Infolge dieser Aufforderung wurden in Lodz für das Ausstellungskomitee ausersehen: von der freien Universität in Lodz Rektor Bieweger, vom Lodzer Schulkuratorium Schulvisitator Walczakowski, vom Lodzer Wojewodschaftsamt der Leiter der Fürsorgeabteilung Jagiello und Przedpelski. Als Vertreter des Lodzer Magistrats wurden für das Ausstellungskomitee Vizepräsident Rapalski, Schöffe Smolik und der Leiter der statistischen Abteilung Rosset ausersehen. Die Handelskammer wird durch den Vizedirektor Hertz und die Handwerkerkammer durch Präsidenten Zarzycki und Vizepräsidenten Kazimierski vertreten sein. Ferner hat die Krankenkasse Direktor Lopuszanski, Dr. Boguslawski und Vizedirektor Szuster in das Komitee entsandt. Außerdem werden zu dem Organisationskomitee die Arbeitsinspektoren Wojtkiewicz, Rutkiewicz und Dr. Przedborska gehören. Die erste Sitzung des Organisationskomitees wird am Freitag, den 4. d. Mts., im Lokal der freien Universität stattfinden. In der Sitzung soll die Wahl des Vorstandes des Komitees vorgenommen und ein Programm zur Veranstaltung der Heimarbeitsausstellung aufgestellt werden. (a)

Bilanz der Bank Polski für die zweite Februardekade.

In ihrem Ausweis vom 20. Februar zeigt die Bank Polski abermals ein Steigen der Goldvorräte um 40 000 Zloty auf 602,333 Mill. Zloty. Devisen und deckungsfähige ausländische Geldsorten verringerten sich um 8,201 Mill. Zl. auf 61,278 Mill. Zl., sonstige dagegen stiegen um 7,71 Mill. Zl. auf 123,542 Mill. Zloty. Das Wechselportefeuille weist abermals einen Rückgang um 5,917 Mill. Zloty auf 635,934 Mill. Zloty. Lombardkredite verringerten sich um 3,177 Mill. Zloty auf 117,305 Mill. Zloty, sonstige Aktiva fiel um 21,656 Mill. Zl. auf 129,735 Mill. Zloty. Unter den Passiven war ein Steigen der täglich fälligen Verbindlichkeiten um 8,896 Mill. Zl. auf 243,925 Mill. Zl. festzustellen. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 42,647 Mill. Zl. auf 1068,888 Mill. Zloty. Banknoten und täglich fällige Verbindlichkeiten sind durch Gold allein mit 45,88 Prozent oder 15,88 Prozent oberhalb der durch die Statuten festgesetzten Deckung gedeckt. Das Deckungsverhältnis durch Gold allein betrug 50,55 Prozent oder 10,55 Prozent über der durch die Statuten festgesetzten Deckung. Die Deckung durch Gold allein betrug 56,35 Prozent. — Der Diskontsatz der Bank Polski betrug 7½ Prozent, der Lombardsatz 8½ Prozent.

Glückwunschsendungen durch die Post.

Das hiesige Hauptpostamt hat gestern eine neue Verordnung des Postministers in Sachen der Behandlung von Geburtstags- und Festtagsglückwünschen in nicht verschlossenen Briefumschlägen erhalten, die als Drucksachen einen vergünstigten Posttarif von 10 Groschen genießen. Das Ministerium stellt fest, daß oftmals in einem einzigen Umschlag Besuchskarten mehrerer Personen, meist Mitglieder einer Familie, hineingetan werden. Obgleich auf jeder solcher Visitenkarten nicht mehr als fünf Worte enthalten sind, ist doch ein Briefumschlag mit mehreren Besuchskarten von verschiedenen Personen als gewöhnlicher Brief zu behandeln. Wenn dagegen jemand zwei oder drei eigene Karten in einen Briefumschlag hineingelegt hat, so gilt diese Sendung als Drucksache. Außer den Glückwunschkarten werden als Drucksache ausschließlich gleichlautende auf mechanischem Wege hergestellte Texte betrachtet, bei denen nur die Unterschrift handgeschrieben sein darf. (ag)

Honig-Exportmöglichkeiten nach Deutschland.

Das staatliche Exportinstitut meldet gewisse Exportmöglichkeiten für polnischen Honig nach Deutschland, besonders im Bezirk Westfalen. Aussichten auf Absatz haben hier größere Partien hellen Honigs mit nicht allzu scharfem Geschmack, die zu möglichst niedrigen Preisen angeboten werden. Trotz der Verringerung der Honigproduktion im vergangenen Jahr weisen die Preise in Deutschland einen weiteren Rückgang auf.

Polens Flugverkehr 1931.

In Polen wurden im Jahre 1931 insgesamt 5762 Verkehrsflüge zurückgeelgt. Die geflogene Strecke ist demnach eine größere als im vorhergegangenen Jahre. Im Jahre 1931 legten die Flugzeuge einen Weg von über 1.5 Millionen Kilometer zurück (im Jahre 1930 — 1 518 000 Kilometer, im Jahre 1931 — 1 531 000 Kilometer). Im Jahre 1931 wurden 11 549 Fahrgäste befördert, im vorhergegangenen Jahre 12 507. Im vorigen Jahre wurden 426 Tonnen Waren befördert (1930 — 488 Tonnen).

Revolte im Magdalenen-Krankenhaus.

Gestern früh wurden die zahlreichen, die Tramwajowa passierenden Fußgänger auf ein anhaltendes Schreien und Kreischen aufmerksam, das aus dem in derselben Straße Nr. 17 gelegenen Magdalenen-Krankenhaus für kranke Freudenmädchen drang. Schließlich erschien auch Polizei an Ort und Stelle. Nunmehr stellte sich heraus, daß eine größere Anzahl von Insassinnen dieses Krankenhauses eine Revolte veranstaltet hatten, weil sie besseres Essen und eine Aenderung der nach ihrer Ansicht zu strengen Hausordnung herbeiführen wollten. Die Prostituierten überschütteten

---

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

[52

Doktor van Delden schwieg.

Wie sie da so vor ihm saß — klar, ruhig, sicher, heiter und sachlich —, wurde es ihm schwer, dem Geklatsch auch nur so weit Bedeutung beizumessen, daß er es der Mühe wert fand, zu ihr davon zu reden. Aber das mußte er nun freilich um ihretwillen, um des Sanatoriums willen, dessen Ansehen unantastbar bleiben sollte.

„Doktor Alander fand in der Wunde ein vergessenes, verwachsenes Tampon!" entschloß er sich zunächst zu sagen.

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Unmöglich! Waren Sie dabei?"

„Ich? Noch nicht. Man rief mich erst, als Sie unerreichbar blieben. Doktor Vivie war anderweitig beschäftigt. Doktor Alander übernahm den Fall. Er hatte es sehr eilig mit dem Sezieren. Aber das Tampon war doch vorhanden!"

Elisabeth zog die Augenbrauen hoch.

„Sie haben meine Pedanterie oft genug verspottet. Jetzt zeigt es sich, daß sie sich gelohnt hat. Ich zähle nicht nur die verwendeten Tampons, ich lasse über sie Buch führen. Unter Beifügung von Datum und Stunde. Und kann dann leicht kontrollieren. Die Notizen macht eine Schwester. Ich zeichne gegen. Ich habe das Heft über den Fall Berte Roulé bei mir. Es stimmt alles. Doktor Alander kann mir gar nichts wollen. Ich habe Zeugen und Beweise, daß er sich — sehr seltsam noch dazu — irrt!"

„Sie wollen doch nicht sagen, daß er bewußt — sagen wir mal — Sie in ein schlechtes Licht setzen will?" rief Doktor van Delden erregt und doch fast hoffnungsfreudig aus. „Das wäre doch eine offenbare ...!"

Elisabeth hob beschwichtigend die Hand.

„Sagen Sie das böse Wort nicht, liebster Chef!", meinte sie ernst. „Ich glaube das auch wirklich nicht von ihm. Eher eine Art Psychose. Er haßt mich, weil ich ihm vorgesetzt bin. Er haßt mich, weil ich Fräulein Knacke eingestellt habe. Und sie verdient es wirklich! Sie ist ein so guter und auch tüchtiger Mensch!"

„Welche Schwester hat die Buchung geführt?" fragte ablehnend Doktor van Delden.

„Das ist verschieden — die Oberschwester ab und zu. Meist eine der Hilfsschwestern. Es ist ja jedesmal namentlich gezeichnet und unterschrieben!"

„Wie kamen Sie eigentlich zu dieser Maßnahme?" fragte Doktor van Delden, nicht frei von Mißtrauen.

„Ein Professor in einem meiner klinischen Semester machte es so, und es leuchtete mir ein!"

„Trotzdem. Ich habe mich geärgert, daß Sie gestern nicht kamen. Warum nur gerade gestern nicht?"

„Ich brauchte Zeit für mich!"

„Für sich?"

„Ja!" antwortete Doktor Degeener befremdet. Es begann ihr aufzufallen, wie eigenartig das Benehmen des Chefs war.

„Wissen Sie, daß man über Sie im Sanatorium klatscht?" fragte er plötzlich in rauher Geradheit.

„Klatscht? Im Sanatorium? Ueber wen klatscht man hier nicht? Die Patienten haben Langweile, und das Personal macht öfter mit. Oder" — sie stockte; plötzlich ahnte sie etwas, das Blut schoß ihr in die Wangen —, „ist es etwas Besonderes?"

„Man sagt, Sie unterhielten eine Liebelei!"

„Pfui!"

Die Aerztin war ehrlich empört. Dieses Wort konnte sie sogleich nicht in Beziehung bringen zu ihrer Liebe, deren Reinheit sie beglückte.

„Es ist also eine Lüge?"

Doktor van Delden atmete befreit auf. Doktor Alander sollte was zu hören bekommen.

„Ja — selbstverständlich!" entgegnete die Aerztin überzeugt, um sogleich, fast erschrocken, innezuhalten.

Doktor van Delden bemerkte es.

„Sie zögern?"

Elisabeth fühlte das Blut heiß ins Antlitz strömen.

„Doktor Degeener", sagte Doktor van Delden ernst, „Sie haben noch nie gelogen!"

„Und gedenke es auch jetzt nicht zu tun! Aber die Bezeichnung ‚Liebelei' ist *so* karikaturenhaft für meine Beziehungen zu einem unserer Patienten, daß ich *nicht* Lügen spreche, wenn ich nein sage!"

Ueber Doktor van Deldens Gesicht zuckte es. Er hatte alle Mühe, sich zu beherrschen.

„Aber eine solche Beziehung besteht?" fragte er mit schneidend kalter Stimme, ohne die Aerztin anzusehen.

„Ich leugne es nicht, und ich schäme mich dessen nicht!"

„Und Ihr Gemahl?"

„Das ist eine Angelegenheit, die nur ihn und mich angeht!"

„Allerdings! Indessen: Frauen, die ihren Gatten die Treue nicht halten, pflegen auch sonst nicht zuverlässig zu sein. Ich bin altmodisch!"

Doktor van Delden war weiß bis in die Lippen. Er hatte auf Elisabeth alles Vertrauen der Welt gesetzt. Er mußte sich zwingen, ihr nicht harte Worte zu sagen. Dazu, er wußte es, hatte er kein Recht. Aber als Aerztin, als Mitarbeiterin, selbst als Mensch war sie für ihn von diesem Geständnis an erledigt. Von seinem Bild einer bis ins letzte zuverlässigen Gehilfin blieb nichts als das Phantom eines verliebten Weibes. Und ihn — den Frauenfeind — schüttelte fast Abscheu.

Elisabeth bemerkte es. Sie erschrak. So, so konnte man ihr tiefes, ihr heiliges Erleben beurteilen?

Sie stand auf.

„Es ist dieser Ley?" fragte Doktor van Delden.

Elisabeth antwortete nicht.

„Bitte!" forderte Doktor van Delden mit gequälter Stimme.

„Ja!" erwiderte die Aerztin hart und ihrerseits mit trotziger Verachtung.

Eine Weile Schweigen.

das Krankenhauspersonal mit Schimpfworten und demolierten zum Teil die Einrichtungsgegenstände. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und verhaftete die Anstifter des Aufruhrs, und zwar Czeslawa Urbanska (Grabowa 23), Ryska Wrublewska (Pomorska 33), Alfreda Gajewska (Wysoka 25), Antonina Pachulska (Petrikauer 176), Anna Burzynska (Sieradzka 15) und Marja Sobczak (Solna 15). (ag

Gastspiel eines Lodzer Taschendiebes in Lask.

In einem Restaurant in Lask wollte ein Taschendieb dem Landwirt Jozef Brzoza dessen Geldbeutel aus der Tasche stehlen, Brzoza bemerkte den Diebstahl jedoch und faßte den Taschendieb an der Hand. Die über die Frechheit des Taschendiebes ergrimmten Bauern verprügelten ihn arg und übergaben ihn dann der Polizei. Er wurde als der 27jährige Antoni Nowacki aus Lodz festgestellt und in das Gefängnis gesteckt. (a)

Diebstahl auf der Eisenbahn.

Auf dem Güterbahnhof der Kalischer Bahn öffneten in der Nacht zu Mittwoch Diebe einen mit Zucker beladenen Waggon und stahlen drei Sack Zucker im Werte von 900 Zloty, worauf sie mit der Beute unbemerkt entkamen. (a)

Wieder Massendiebstähle von elektrischen Glühbürnen in den Häusern.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde eine ganze Reihe von Diebstählen festgestellt, die im nördlichen Stadtteil verübt wurden und bei denen die Diebe es auf die elektrischen Glühbürnen in den Torwegen und Treppenaufgängen der einzelnen Häuser abgesehen hatten. Im Hause Lagiewnicka 16, das der Basia Rozal gehört, wurden 14 Glühbürnen gestohlen. Im Hause des Roman Vogel, Nowo-Lagiewnicka 15, stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe 6 Glühbürnen. Dem Besitzer des Hauses Nowo-Lagiewnicka 13, Stanislaw Gawlinski, wurden 7 Glühbürnen gestohlen. Ferner schraubten Diebe im Hause Przemyslowa 10 des Wincenty Szlakowski 10 Glühbürnen aus. (a)

Unfall infolge der Glätte.

An der Ecke Pabianicka und Wulczanska stürzte die 32jährige Arbeiterin Marjanna Grzelak, wohnhaft Poprzeczna 16, infolge der herrschenden Glätte so unglücklich zu Boden, daß sie hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe und die Verrenkung eines Beines davontrug. Der Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und brachte sie in ihre Wohnung. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Schwarz, Henryka 10, geriet der dort beschäftigte Arbeiter Hersch Salz, wohnhaft Sienkiewicza 64, mit einem Fuß in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm der Fuß zermalmt wurde. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und überführte ihn in das Bezirkskrankenhaus. (a)

Ausgesetztes Kind.

Der Wächter des Hauses Pomorska 79 fand gestern beim Aufräumen eines Treppenaufganges ein Bündel, in dem sich ein kleines Kind weiblichen Geschlechts im Alter von annähernd 3 Wochen befand. Das Kind wurde der Polizei übergeben, die es in das Findelhaus schaffte und nach der entarteten Mutter fahndet. (a)

Ein 17jähriger will sich das Leben nehmen.

Der 17jährige Buchbinderlehrling Mieczyslaw Borsa nahm in der Wohnung seiner Eltern, Wolczanska 179, Brennspiritus zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und brachte ihn in das Radogoszczer Krankenhaus. — Im Torweg des Hauses Przemyslowa 14 versuchte sich die Pruska 5 wohnhafte 22jährige Helena Szymanska durch Genuß von Sublimat das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei ihr eine Magenspülung vor und schaffte sie in das Radogoszczer Krankenhaus. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 1. bis 5. März 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für März vornimmt, u. zw. im Lokal des Amtes 28. Strzelc. Kan. Nr. 32, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr.

Diese Unterstützung können nur verheiratete Arbeitslose, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits erschöpft haben und für die außerordentliche Unterstützung registriert waren, erhalten. Die Unterstützung beträgt für Personen, die eine oder zwei Personen zu unterhalten haben, 20 Zloty monatlich, für Personen, die 3 bis 5 Personen zu unterhalten haben, 30 Zl. monatlich und für Personen, die mehr als 5 Personen zu unterhalten haben, 40 Zl. monatlich.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung nicht erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Donnerstag, den 3. März — L, M, N, O, P;
Freitag, den 4. März — R, S, T, U;
Sonnabend, den 5. März — V, W, X, Y, Z.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind folgende Dokumente mitzubringen:

1. einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis;
2. die Arbeislosenlegitimation, versehen mit den Kontrollstempeln;
3. Krankenkassenbüchlein, und zwar das eigene wie das der Familienmitglieder, die zusammenwohnen;
4. Bescheinigung des Unternehmers über die Dauer der durchgearbeiteten Zeit;
5. das Abrechnungsbuch des Arbeitslosen sowie die der zusammenwohnenden Familienmitglieder.

Deckeneinsturz in einer Wohnung.

Eine Person schwer verletzt.

Im Hause Lonczna 29 stürzte gestern in der Wohnung der Arbeiterfamilie Slezanski die Decke ein. Durch die herabstürzenden Trümmer wurde die 16jährige Tochter der Wohnungsmieterin, Aniela Slezanska, zu Boden gerissen und erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verunglückten Hilfe und überführte sie in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei „noble" Betrügerinnen vor Gericht.

Gestern hatte sich die 46jährige Chana Tosk und deren Mann, der 48jährige Gasthausbesitzer Szlama Tosk, der in der Sienkiewicza 22 eine Gastwirtschaft betreibt, sowie die 20jährige Frau des Leiters einer Tanzschule, Esther Henrykowska, des Betruges zu verantworten. Die beiden angeklagten Frauen erschienen in verschiedenen Geschäften in eleganten Pelzmänteln gekleidet, kauften verschiedene Kleinigkeiten ein und ließen sich aus größeren Scheinen Rest geben, ohne die Scheine auszuhändigen. Unter anderem erschienen die Tosk und Henrykowska am 16. Januar d. Js. in dem Delikatessengeschäft von Jaworski, Ecke Petrikauer und Narutowicza, und kauften eine Zitrone sowie Zucker, wobei die Rechnung 3 Zloty betrug. Die Tosk holte aus ihrer Geldtasche einen 20-Zlotyschein heraus, händigte diesen aber dem Kassierer Jaworski nicht aus. Inzwischen beschäftigte die Henrykowska den Geschäftsinhaber Jaworski durch irgend welche Fragen. Gleichzeitig verlangte die Tosk Rest von den angeblich in Zahlung gegebenen 20 Zloty, das sie auch erhielt. Erst nach einer Weile merkte der Geschäftsinhaber Jaworski den Betrug, doch waren inzwischen die beiden noblen Damen über alle Berge. Zufällig erfuhr Herr Jaworski in einem Gespräch mit dem Inhaber des Bäckereigeschäfts Heine in der Narutowicza 1, daß die beiden Betrügerinnen auch bei ihm einen ähnlichen Betrug ausgeführt hatten. Die beiden Geschäftsinhaber verständigten sich nun darüber, diese „Damen" im Falle des wiederholten Versuches des Betrugsmanövers in ihren Geschäften festzunehmen.

Am nächsten Tage erschien die Tosk mit der Henrykowska wieder in dem Jaworskischen Geschäft und beide ver-

---

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

[53

„Unser Vertrag lief auf sechs Jahre!" begann Doktor van Delden.

„Er ist erledigt in dem Augenblick, wo Sie wünschen ...!"

„Also jetzt!"

„Sehr wohl!"

„Ich zahle Ihnen das Gehalt!"

„Ich verzichte!"

„Ich bitte Sie!"

„Gehaben Sie sich wohl, Herr Doktor van Delden. Vielleicht haben Sie recht, von Ihrem Standpunkt aus. Aber auch wir Aerztinnen sind Menschen!"

„Frauen!" warf Doktor van Delden maliziös ein.

„Auch das!"

Und kennen keine Treue gegen den Mann, nicht gegen den Beruf, dachte Doktor van Delden, aber er sprach es nicht aus.

„Ich habe Ihnen vieles zu danken!" sagte Elisabeth stolz. „Und vergesse das nicht. Wenn Sie einmal milder denken sollten, menschlicher, gerechter, ich bin stets bereit" — sie stockte —, „über diese Stunde hinweg für Sie zu wirken, wie immer es sei!"

„Ich auch! Ich danke Euer Exzellenz!"

Elisabeth warf den Kopf zurück. Mit dieser offiziellen Anrede brach er freilich jede Brücke zwischen ihnen ab. Ohne noch einen Blick auf den bisherigen Freund zu werfen, verließ sie sein Zimmer.

Doktor van Delden stützte den Kopf in beide Hände. Das war das Ende vom Liede!

Er stöhnte leise in sich hinein.

„Onkel Hannes?"

Der Arzt fuhr auf.

„Gisela — wo kommst du her?"

„Ich wollte dir guten Morgen sagen!"

Er zog sie in seine Arme. Dieses Kind — Gott sei Dank! — blieb ihm.

„Gise!" sagte er zärtlich und strich über ihr lockiges Haar.

„Habt ihr euch gezankt?" fragte das Kind in brennender Neugier und schmiegte sich zärtlich an ihn.

„Ihr euch? Wer?"

„Du und Doktor Degeener!"

„Hast du gehorcht?" fragte der Arzt ernst und strafend. Das Kind schüttelte den Kopf.

„Aber sie sah so blaß und verstört aus — und du bist traurig, armer Onkel Hannes!"

„Ja, Gise, das bin ich. Frau Doktor Degeener wird uns verlassen!"

„Bald?"

„Sofort!"

„Aber warum denn?" fragte Gisela in gut gespielter Ahnungslosigkeit.

„Oh, aus zwingenden Gründen!"

Gisela überlegte.

„Ich habe sie nicht mehr so gern wie früher!"

„Warum nicht?"

„Ich weiß nicht! Nur sie ist anders!"

„Mein Liebling, schick jemand zu Doktor Alander. Ich muß ihn sprechen!"

Doktor Alander kam. Ernst und würdig. Doch strahlte heimlicher Triumph aus seinen Zügen.

„Herr Kollege, Sie haben leider recht behalten. Doktor Degeener hat uns infolgedessen verlassen. Es gilt, den Patienten die Angelegenheit nach Möglichkeit zu verbergen. Sprechen Sie mit diesem — diesem Ley. Ich wünsche, daß auch er uns verläßt. Und Sie werden — mit dem Kollegen Doktor Vivie zusammen — die Kinderabteilung übernehmen. Sie werden den Geist der Anstalt bereits so weit erfaßt haben, daß Sie keine Potsdamer Disziplin einzuführen versuchen!"

Doktor Alander lächelte gezwungen.

„Das nicht!"

„Und noch eins, mit dem Wattebausch, das kann nicht stimmen. Doktor Degeener hat da ein sehr exaktes System, aus dem hervorgeht, daß Sie sich irren in diesem Falle!"

„Ich irre mich in diesem Falle so wenig wie in dem anderen!" sagte Doktor Alander mit hervorbrechender Arroganz. „Aber da die Dame sowieso erledigt ist, bleibt es sich ja gleich!"

„Wir werden genau nachprüfen. Doktor Degeener ist ein vorzüglicher Arzt. Ich glaube noch nicht daran!"

„Verliebte Weiber!" warf Doktor Alander hochmütig hin.

Doktor van Delden tat das Herz weh. Er wollte nicht wissen, daß er selbst ähnlich empfand.

In der Sprechstunde erschien Frau Lasar.

„Sie wollen mich gütigst noch einmal untersuchen, verehrter Doktor! Ich reise ab."

„Ich bestätigte es Ihnen schon vor einigen Tagen, gnädige Frau — Sie sind gesund!"

„Ich verdanke Ihnen meine Genesung. Ich werde Ihr Sanatorium warm empfehlen. Es ist ein wahrer Jungbrunnen, gerade mit seiner strengen Disziplin und puritanischen Einfachheit. Und ich hoffe, das wird so bleiben!" Die letzten Worte wurden bedeutungsvoll gesprochen. Doktor van Delden runzelte die Brauen.

„Wieso — nicht?"

Antony markierte sehr natürlich die Verlegene.

„Ach Gott — man ist altmodisch!"

„Wieso?"

„Man ist keine studierte Dame und nicht so frei in seinen Anschauungen!"

„Sie spielen auf ein peinliches Ereignis an. Ist denn das so bekannt?"

„Die Spatzen zwitschern es vom Dach. Bei dem Gehabe der Dame kein Wunder!"

„Gehabe?"

„Ja, werter Chef, wissen Sie denn nicht ...?"

„Was?"

(Fortsetzung folgt.)

suchten den Betrug mit dem 20-Zlotyschein zu wiederholen, doch wurden sie diesmal entlarvt. Die herbeigerufene Frau Heine erkannte in den beiden die Frauen, die auch in ihrem Geschäft den Betrug ausgeführt haben. Ferner konnte festgestellt werden, daß die Tosk und die Henrykowska kurz zuvor in dem Seidenwarengeschäft von Treistmann, Petrikauer 83, 20 Zentimeter Ware für Zl. 1.10 eingekauft und sich aus 20 Zloty Rest geben ließen, die sie ebenfalls nicht einzahlten.

Das Stadtgericht verurteilte die 46jährige Chana Tosk und die 20jährige Esther Henrykowska für den Betrug im Heineschen Geschäft zu je 3 Monate Gefängnis, für den Betrug im Jaworskischen Geschäft zu je 3 Monaten Gefängnis und für den im Geschäft von Treistmann ausgeführten Betrug zu je 4 Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Szlama Tosk wurde freigesprochen. (a)

Eine Diebesbande vor dem Stadtgericht.

In der Nähe von Aleksandrow trieb Anfang dieses Jahres eine Diebesbande ihr Unwesen, die hauptsächlich die vorüberfahrenden Wagen bestahl, aber auch andere Diebstähle verübte. So wurden unter anderem dem Ludwik Pietrzak aus Aleksandrow zwei Säcke Salz im Werte von 37 Zloty von seinem Wagen gestohlen. Einige Tage später wurden dem Pietrzak wiederum leere Säcke und ein Sack Mehl im Gesamtwerte von 250 Zloty gestohlen. Einige Tage darauf stahlen die Diebe auf der Chaussee dem vorüberfahrenden Jakob Grünspan eine Kiste Streichhölzer im Werte von 220 Zloty. Ferner bestahl die Diebesbande den Milchhändler Peter Schultz, dem sie einige Kannen Milch vom Wagen zog. In der Nacht zum 21. November v. Js. stahlen dieselben Diebe aus einem Teich des Jakob Grünspan 120 Kilo lebende Karpfen im Werte von 300 Zloty.

Während der von der Polizei eingeleiteten Untersuchung konnten als die Führer der Diebesbande am 12. Januar d. Js. ein Waclaw Sikorski und Jozef Baczkiewicz, beide wohnhaft im Dorfe Rombien bei Lodz, ermittelt und verhaftet werden. Die weiteren Nachforschungen führten zur Verhaftung der weiteren Mitglieder der Bande: Wladyslaw Szydlowski, Leon Baczkiewicz und Jozef Franciszkowski. Ferner konnte die Polizei feststellen, daß die Diebe die gestohlenen Waren und Gegenstände an die Hehler Wladyslaw Fudala, Feliks Baß, Wladyslaw Stasiak, Robert Krause und Robert Kron verkauften, die sämtlich in Aleksandrow wohnhaft sind.

Gestern hatten sich sowohl die Diebe, wie auch die Hehler vor dem Stadtgericht zu verantworten. Stadtrichter Pawlowski verurteilte den Waclaw Sikorski und Jozef Baczkiewicz zu je 10 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Wladyslaw Szydlowski und Leon Baczkiewicz wurden zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner erhielt der Angeklagte Jozef Franciszkowski wegen Diebstahls 1 Monat Gefängnis und die Angeklagten Wladyslaw Fudala und Feliks Baß wegen Hehlerei je 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (a)

Kunst.

Bach. Es scheint, die Determination des Genies bereitet einige geographische Schwierigkeiten — der gleiche deutsche Boden hat ja Gotiker wie Bach, einen Vulkan wie Wagner emporgeschleudert — und einzig und allein Goethe, der sich unter den deutschen Musikschriftstellern noch immer keinerlei unbezweifelte Stellung erringen konnte. Goethe hat als erster die Lokalität des Bachschen Geistes richtig und unumstößlich bestimmt: „Es ist, als ob die ewige Harmonie sich mit sich selbst unterhielte . . .", ein Wort, das dieser Kunst den ihr gebührenden überörtlichen Raum anweist. Im übrigen: Ignorabimus. Vom Himmel hoch da komm' ich her. (Ernst Decsey — Wien)

Das heutige Konzert von Nikolai Orlow. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, findet in der Philharmonie das 16. Meisterkonzert statt, das der geniale Pianist Nikolai Orlow bestreiten wird. Ueberall im Auslande, wo nur Nikolai Orlow konzertiert, sind die Säle bis auf den letzten Platz besetzt und die künstlerischen Erfolge groß. Der berühmte Künstler wird Werke folgender Tonmeister zu Gehör bringen: Franck, Scarlatti, Schumann, Debussy, Szymanowski, Prokofjew, Chopin usw. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Wladyslaw Ladis Kiepura. Uns wird geschrieben: Wir sind in der Lage unseren Lesern die freudige Mitteilung machen zu können, daß in Kürze in Lodz in der Philharmonie ein Konzert des jungen talentvollen Sängers Wladyslaw Ladis Kiepura, eines Bruders des hervorrageden Tenors Jan Kiepura, stattfinden wird. Das Konzert wird um so mehr interessant, als es der erste Auftritt des jungen Künstlers in Lodz ist. Seine Konzerte in Krakau, Lemberg und Zakopane sind zum Tageserlebnis geworden. Außer dem Künstler wird in dem Konzert noch die berühmte italienische Sängerin Maria Fiorenza mitwirken, die mit einem anmutigen, herlichen lyrischen Sopran begnadet ist.

Bilderausstellung Kossak. Auf Bemühen des Roten Kreuzes wird am kommenden Sonntag, den 6. März, um 12 Uhr mittags in den Sälen Petrikauer 77 eine Ausstellung der Werke von Juljusz, Wojciech und Jerzy Kossak stattfinden. Es sind dies Bilder aus drei Generationen der bekannten Künstlerfamilie. Die Ausstellung steht unter der künstlerischen Leitung von Jerzy Kossak. Die Einnahmen kommen der Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes zugute.

Aus dem Reiche.

Die Stadtratwahlen in Tuszyn für ungültig erklärt.

Gegen die unlängst stattgefundenen Wahlen des neuen Stadtrates von Tuszyn haben bekanntlich verschiedene Bürgergruppen Protest eingelegt und hierbei den Vorwurf erhoben, daß bei den Wahlen Bestechungen und Stimmenkauf vorgekommen seien. Durch einen Beschluß des Kreisstarosten Rzewski wurden nun infolge der eingereichten Proteste die Wahlen für ungültig erklärt, da bei einer Untersuchung der Wahlvorgänge tatsächlich Stimmenkauf und andere unzulässige Mißbräuche festgestellt wurden. Dieser Beschluß wurde den Vertretern der einzelnen Wahllisten zur Kenntnis gebracht, denen nun das Berufungsrecht an das Wojewodschaftsamt zusteht. Sollte das Wojewodschaftsamt die Ungültigkeitserklärung der Wahlen bestätigen, so werden Neuwahlen ausgeschrieben werden. (a)

Zurück ins Mittelalter!

Der Fisch als Licht.

Ein großer Teil der Bauern in Polesie ist so verarmt, daß sie nicht einmal das zur Beleuchtung erforderliche Petroleum kaufen können, sondern ihre Wohnungen auf eine Art beleuchten müssen, wie sie auf der ganzen Erdkugel wohl nur noch bei den Grönland-Eskimos vorzufinden ist. Durch einen recht fetten Fisch, meistenteils nimmt man hierzu einen Schlammbeißker, wird der als Docht dienende Faden gezogen und, nachdem dieser genügend Fett aufgenommen hat, angezündet. Die derartig gewonnene Beleuchtung ist wohl äußerst spärlich, außerdem wenig angenehm und unhygienisch, der Polesier ist aber zu arm, um die vom Kartell und der staatlichen Raffinerie festgesetzten hohen Preise für Petroleum zahlen zu können.

Tod auf der Kohlenhalde.

Auf den Kohlenhalden in Königshütte wurden durch herabstürzende Kohlenmassen zwei Knaben, und zwar der 16jährige Sieronski und der um 1 Jahr jüngere Karol Kuczka, verschüttet. Beide Jungens konnten erst nach einigen Stunden geborgen werden — sie waren bereits tot.

Eine 6jährige Selbstmörderin.

Wie aus Leszno (Posener Gebiet) gemeldet wird, hat sich in Zaborowo ein 6jähriges Mädchen, Marja Celinska, mit Naphtha begossen und angezüdet. Die Absicht des Mädchens konnte zum Glück vereitelt werden. Nach dem Grund über diese ungewöhnliche Tat befragt, antwortete das Kind, daß es keine Lust mehr hatte zu leben!!

88 Güter werden versteigert.

Wie wir erfahren haben, wird die Warschauer Kredit-Gesellschaft ca. 88 Güter, die mit der Zahlung der Kredit-Raten im Rückstande sind, versteigern lassen. Allein im Kreise Petrikau werden 32 Wirtschaften zum Verkauf kommen, die weiteren fallen auf die Kreise Lask, Radomsko, Brzeziny u. a. Unter den zum Verkauf kommenden Besitzungen gehören auch eine Reihe größerer Landgüter, deren Eigentümer einst zu den vermögensten Landwirten des Petrikauer Kreises gezählt wurden. (b)

Gattenmord in Warschau.

Gestern mittag war die Korsettwerkstätte „Emilji" in der Nowogrodzka 25 in Warschau der Schauplatz einer blutigen Ehetragödie. Die Besitzerin des Ladens Emilja Moranowicz lebte seit längerer Zeit von ihrem Gatten getrennt. Kurz nach 11 Uhr erschien nun ihr Mann, der 42jährige Marjan Moranowicz. Zwischen den beiden Eheleuten kam es zu einer mündlichen Auseinandersetzung, im Verlaufe welcher Moranowicz jedoch einen Revolver zog und seine Gattin durch fünf Schüsse tot niederstreckte. Der Gattenmörder konnte festgenommen werden.

Tomaschow. Verhaftung eines bekannten Tomaschower Kaufmanns. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde gestern der bekannte Tomaschower Kaufmann Piotr Wojtasik verhaftet. Er wurde nach Petrikau übergeführt und in dem dortigen Gefängnis untergebracht. Er steht unter der Anklage, seine 16 Jahre alte Schwägerin S. W. vergewaltigt zu haben. (p)

Lask. Verunglückter blinder Passagier. Zwischen den Dörfern Zborow—Rusiecko im Lasker Kreise fand gestern ein Streckenwärter einen Mann in einer Blutlache liegend vor, dem ein Eisenbahnzug das linke Bein oberhalb des Knies abgefahren hatte. Der Schwerverletzte wurde als der Einwohner des Dorfes Dombrowa Rusiecka Jan Kazimierczak, 34 Jahre alt, ermittelt. Wie es sich durch die eingeleitete Untersuchung herausstellte, fuhr Kazimierczak in der Bremserbude eines Güterzuges als blinder Passagier. Als er in der Nähe seines Wohnortes von dem in Fahrt befindlichen Zuge abspringen wollte, geriet er unter die Räder des Zuges, wobei ihm das Bein abgefahren wurde. Der Schwerverwundete wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Dramatischer Abend im neuen Jugendheim. Uns wird geschrieben: Auf vielfaches Verlangen hin wird das große Volksdrama aus der Zeit der Verfolgungen der Evangelischen und der Hexenprozesse, „Die Hexe", noch einmal wiederholt werden. Die Aufführung findet Sonnabend, den 5. März, abends 7.30 Uhr, im neuen Jugendheim der St. Johannisgemeinde statt. Die lieben Glaubensgenossen sind zu diesem ergreifenden Drama herzlichst eingeladen.

Aufführung der „Spanischen Fliege" im Christl. Commisverein. Wie schon bekanntgegeben wurde, wird vom Thalia-Theaterverein am Sonnabend, den 5. d. Mts., im Christl. Commisverein, Kosciuszko-Allee 21, der Schwank „Die spanische Fliege" aufgeführt werden. Die beiden Vereine, der Christl. Commisverein und der Thalia-Theaterverein, dessen Ensemble dieses Stück so vorzüglich zu geben versteht, wollen dadurch alle ihre Mitglieder, Freunde und Gönner einmal zusammenführen, um gemeinsam einen heiteren Abend zu verbringen, an den nach der Aufführung sich ein gemütliches Beisammensein anschließen soll. Da es sich gerade um eine Veranstaltung zweier so rühriger und nützlicher Vereine handelt, ist zu erwarten, daß die deutsche Gesellschaft denselben keine Enttäuschung bereiten und recht zahlreich erscheinen wird. Eintrittskarten sind schon zum Preise von 3.— und 2.— Zloty im Sekretariat des Christl. Commisvereins zu haben.

— Von der Damensektion des Cristl. Commisvereins. Sonntag, den 6. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, findet im Vereinslokale ein Netzball-Spiel statt, zu welchem die gesch. Damen recht zahlreich zu erscheinen gebeten werden.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 3. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 12.35 Schulkonzert, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 16.40 Schallplatten, 17.10 Das Wort als literarisches Element, 17.35 Lieder, 18 Klavierrezital, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Briefkasten, 19.30 Filmschau, 19.45 Radionachrichten, 20 Feuilleton über die Reinheit der Sprache, 20.15 Abendkonzert, 21.25 Hörspiel, 22.10 Schallplatten, 22.20 Nachrichten 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Violine und Violoncello, 17.20 Heitere Lieder, 18.35 Klavierkonzert, 19.20 Tanzabend, 21.10 Gitarren der Landstraße, 22.40 Stunde für die soziale Radiohilfe.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 19.30 Tanzabend, 20.45 Sinfoniekonzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.20 Konzert, 13.05 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Von der Flöte zur Pauke, 20.45 Sinfoniekonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 13.20 Schallplatten, 15.30 Konzertstunde, 16.25 Kinderstunde, 17.05 Lehar-Feier, 18.15 Für die Frau, 19.40 Edmund-Eysler-Stunde, 20.40 Mikrophon-Feuilleton, 21.10 Streichquartett, 22.15 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 und 12.20 Schallplatten, 15.30 Klarinettenvorträge, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Abends im Dorfe, 20.15 Violinkonzert, 20.45 Orchesterkonzert

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Freitag, den 4. März, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner und der Revisionskommission.

Chojny. Sonnabend, den 5. März, um 7 Uhr findet im Parteilokal eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt.

Nowo-Zlotno. Leseabende. Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends finden im Parteilokal, Cyganka 14, Leseabende statt, an die sich eine freie Aussprache anschließt. Zum Vorlesen gelangen sozialistische Diskussionsschriften. Auch Nichtmitglieder, die Interesse daran haben, sind zu den Leseabenden eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung. Sonnabend, den 5. März, um 7 Uhr abends, findet eine Verwaltungssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist erforderlich. Die Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Scherersektion können an der obigen Sitzung teilnehmen.

Sport · Turnen · Spiel

Zu den Korbballspielen gegen AZS.-Posen.

Wie bereits berichtet, veranstaltet der S. V. Triumph am kommenden Sonnabend und Sonntag in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums Korbballwettspiele unter Beteiligung des zweifachen polnischen Meisters AZS. (Posen). Am Sonnabend tritt der Polenmeister gegen die Mannschaft des Veranstalters an, während am zweiten Tage LKS. den Gegner bildet. Mit dieser Veranstaltung müßte die Wintersaison in den Sportspielen ihren Höhepunkt erreicht haben. Für Sonnabend ist der Beginn der Spiele um 5 Uhr festgesetzt und es sind neben dem Haupttreffen im Korbball AZS. (Posen) — Triumph folgende Begegnungen vorgesehen: Damennetzball HKS. — Triumph, Herrennetzball LKS. — Absolventen, Damenkorbball HKS. — Triumph.

Sonntag früh um 10 Uhr begegnen sich im Korbball die Mannschaften: Polnischer Jugendverband gegen Triumph II., im Damenkorbball HKS. — LKS., im Herrennetzball AZS. (Posen) — Triumph und AZS. (Posen) — LKS. im Korbball.

Polens intern. Kämpfe 1932.

Das internationale Wettkampfprogramm der polnischen Sportler wird im Jahre 1932 ein ziemlich großes sein. Es sind folgende Begegnungen geplant:

Der Polnische Boxverband trägt folgende Länderkämpfe aus: am 3. April mit Frankreich oder Dänemark, im Oktober mit Italien, im November mit Deutschland, im Dezember mit Schweden.

Der Polnische Schwimmverband läßt seine Aktiven zweimal bei Länderkämpfen starten und zwar gegen Oesterreich und die Tschechoslowakei. Beide Treffen werden im August ausgetragen.

Der Polnische Radfahrerverband trägt lediglich einen Länderkampf und zwar gegen die Tschechoslowakei im September aus.

Sehr reichlich ist das internationale Programm des **Polnischen Leichtathletikverbandes.** Am 19. Juni nehmen polnische Leichtathleten an den internationalen leichtathletischen Kämpfen in Antwerpen teil. Am 26. Juni findet der Länderkampf mit den Tschechen in Lemberg statt, am 10. und 11. September messen sich die polnischen Leichtathleten mit Schweden und am 25. November mit Ungarn in Budapest.

Der Polnische Fußballverband trägt das erste internationale Spiel am 29. Mai mit Jugoslawien in Belgrad aus. Am 1. Juni folgt ein Spiel mit Bulgarien in Sofia. Am 10. Juni werden zwei Spiele und zwar gegen Schweden und Lettland ausgetragen. Am 2. Oktober erfolgt ein Spiel gegen Rumänien in Bukarest. Schließlich ist noch ein Länderspiel gegen Ungarn vorgesehen, dessen Termin noch nicht feststeht.

Der Polnische Schwerathletikverband veranstaltet einen Länderkampf im Juni gegen die Tschechoslowakei. Im Juli finden internationale Wettkämpfe statt, an denen auch deutsche Schwerathleten teilnehmen und im September steigt schließlich ein Länderkampf polnischer Ringer mit Jugoslawien in Lodz.

Der „Grand Prix der polnischen Motorradfahrer" findet diesmal am 22. August in Posen statt. An ihm werden auch einige deutsche Fahrer teilnehmen.

Sonja Henie darf wieder starten.

Auf Grund einer Besprechung des norwegischen Eislaufverbandes mit Ulrich Salchow-Schweden, dem Präsidenten des Internationalen Verbandes, wurde das über Sonja Henie verhängte Startverbot in Amerika aufgehoben. Anscheinend haben sich die Darstellungen über die Forderungen von Papa Henie anläßlich des Auftretens in Canada nicht in der Form bewahrheitet, sodaß der norwegische Verband das gefällte Urteil nach ruhiger Ueberlegung als zu hart empfunden hat. „Sonja" wird nun ihren zahlreichen Einladungen in den Vereinigten Staaten nachkommen können.



Das Spiel mit dem Tode,
eine hervorragende Aufnahme des Wiener Kunstläuferpaares Gaillard-Petter bei der Ausführung der außerordentlich schwierigen und gefährlichen Todesspirale.



Hoch das Bein!
Die Amerikanerin Anne O'Brien bei einem vorbildlich durchgeführten Hürdensprung. Sie gilt als eine der aussichtsreichsten amerikanischen Teilnehmerinnen an der diesjährigen Olympiade.

Muß Nurmi daran glauben?

Bekanntlich will der Vorstand des Internationalen Leichtathletikverbandes Fia auf einer Tagung im 3. April in Berlin ein Strafgericht abhalten. Bisher war die Frage noch nicht geklärt, wen der Bannstrahl treffen soll. Die Schweden haben jedoch die geheimnisvolle Dunkelheit gelichtet. Es heißt, daß in erster Linie Finnlands größter Läufer Paavo Nurmi der Sündenbock sein soll. Nach schwedischen Zeitungsmeldungen hat der Vorsitzende der Fia Edström-Schweden nicht nur gegen Nurmi, sondern auch gegen dessen Landsmann Lehtinen ausreichendes Material in seinen Händen, um den beiden Athleten die Amateureigenschaft für immer abzusprechen. Wenn schon einmal das Groß-Reinemachen beginnt, dann wird man neben Nurmi und dem bisher ziemlich unbescholtenen Lehtinen Frankreichs Weltrekordläufer Ladoumegue nicht vergessen dürfen.

Schatten über Lancashire.

Von **Fritz Kummer.**

Wir entnehmen dem reichsdeutschen „Textilarbeiter eine sehr gute Schilderung der Verhältnisse im Zentrum der englischen Textilindustrie.

Das trostlose Oldham.

Manchester bildet den Mittelpunkt des weltbekannten textilindustriellen Bezirkes Lancashire. Weit um die Stadt herum liegen die Städtchen und Dörfer, wo die ganze Bevölkerung zeitlebens mit der Textilindustrie verknüpft ist. Dort wird überall gewebt und gesponnen. Allerdings selten beides an einem Ort zugleich. Es gibt da Orte wo nur gesponnen oder nur gewebt wird. Offenbar wurde die Arbeitsleistung, die früher von räumlich entfernten Fabriken geübt wurde, auf die Orte übertragen. Es gibt typische Spinnerdörfer und Weberdörfer. Als ein besonderer Typus gilt O l d h a m.

An einem nebeligen Dezembermorgen fuhr ich hinaus, um das Leben und Weben und die Umwelt englischer Textilarbeiter in Oldham zu betrachten. Außerdem wollte ich an Ort und Stelle herausfinden, ob es wahr sei, daß infolge der Entwertung des Pfundes, infolge der Inflation also, soundso viele Zehntausende von erwerbslosen Textilarbeitern Beschäftigung gefunden hätten. Dies war kurze Wochen vorher von der bürgerlichen Presse verkündet worden mit dem stark betonten Hinweis, daß durch Inflation die Wirtschaftskrise gemildert werden könne, wie das Beispiel von Lancashire deutlich dartue. Das gleiche war von der englischen Eisen- und Stahlindustrie gemeldet worden. Aber hier war es mir trotz eifriger Nachfrage nicht gelungen, auch nur den Schatten eines Beweises für die Auswirkung der Inflation zu finden.

Wie stand es nun damit in der Textilindustrie?

Nach einer fast einstündigen Autobusfahrt auf einer holprigen, von zweistöckigen Backsteinhäusern umsäumten Straße hatte ich Oldham erreicht. Das war also der typische textilindustrille Ort! Typisch ist er allerdings, und dies insofern, als ich ganz vergeblich nach einem Fabrikort gleicher Art in meiner weitreichen Erinnerung suchte. Weder in Deutschland noch in Oesterreich, auch nicht in Amerika oder Japan habe ich dergleichen gefunden. In anderen Ländern haben die Textilorte doch wenigstens ein paar anziehende Plätze oder Straßen mit schönen Häusern und lockenden Auslagen. Hier aber in Oldham nichts als trostlose Straßen oder häßliche Gassen, die, bergab und bergauf laufend, von zweistöckigen kahlen backsteinbuden gebildet werden. Und Gassen und Häuser scheinen von einem Rußregen übergossen worden zu sein. Die laute Klage der englischen Arbeiterpresse, daß die Mehrzahl der Arbeiterwohnungen äußerst dringend der Reparatur bedürfe, ist auch für Oldham sehr berechtigt.

Zerstörung einer Illusion.

Daß ein so wichtiger Industrieort eine Anzahl gewerkschaftlicher Haupt-, Bezirks- und Ortsbüros birgt, ist selbstverständlich. Die englische Gewerkschaftsbewegung ist bekanntlich in eine Unzahl von Organisationen (etwa 1200) zerschachtelt. In jedem der vier Gewerkschaftsbüros, die ich in Oldham aufsuchte, war der Empfang äußerst freundlich. Jeder Gewerkschaftsfunktionär war sichtlich erfreut, einen Genossen vom Kontinent bei sich zu haben, der Auskunft über den Stand der Wirtschaft jenseits des Kanals geben konnte. Ob es bei uns auch so trübe stehe wie in Lancashire? — Na, ich hätte doch gelesen, daß in Lancashire infolge des Sinkens des Pfundwertes die Beschäftigung günstiger geworden sei!

Davon wollte keiner der Gewerkschafter, von einer Ausnahme abgesehen, etwas gemerkt haben. Das Sinken der amtlichen Arbeitslosenzahlen sei darauf zurückzuführen, daß jetzt die Bedürftigkeitsprüfung im Gange sei, die den amtlichen Stellen die Möglichkeit oder den Vorwand gebe, viele Arbeitslose, besonders Frauen, aus den Listen der Versicherung zu streichen.

Anderer Meinung war, wie gesagt, nur ein Gewerkschaftsfunktionär. In seiner Branche habe sich mit dem Beginn der Pfundentwertung der Beschäftigungsgrad gebessert, es sei nicht sicher, ob dies durch die Inflation oder durch das Sinken des Silberpreises im Fernen Osten herbeigeführt worden sei. Die Besserung habe sich mehr in der Verminderung der Kurzarbeit als in der Abnahme der Vollarbeitslosen ausgedrückt. Deren Zahl aber nehme jetzt wieder zu.

An den vielen Menschen mit zermürbten Gesichtern und verschlissenen Kleidern, die in den Gassen Oldhams herumstehen, ist zu ermessen, wie schwer hier die Arbeitslosigkeit wütet. 40 Prozent der Textilarbeiter Lancashires sind seit Jahr und Tag ohne Beschäftigung. Daß unter solchen Umständen mit der körperlichen auch die seelische Widerstandskraft der Arbeiterbevölkerung schwindet, läßt sich leicht vorstellen. Dies suchen die Unternehmer auszunutzen.

Der Vorstoß der Unternehmer.

Die beiden Organisationen der Textilindustriellen (die eine umfaßt die Spinnerei, die andere die Weberei) haben das Abkommen von 1919 gekündigt. Durch dieses Abkommen wurde die wöchentliche Arbeitszeit von 55½ auf 48 Stunden verringert mit einem gleichzeitigen Lohnausgleich von 30 Prozent. Der Zweck der Kündigung ist für die Spinnereifabrikanten die Verlängerung der Arbeitszeit ohne Lohnerhöhung, für die Webereifabrikanten vorderhand die Einführung des heiß umstrittenen Mehrstuhlsystems, was gleichfalls auf eine geringere Bezahlung hinausläuft. Auf die Forderung der Spinnereifabrikanten haben sämtliche Gewerkschaften mit einem entschiedenen Nein geantwortet. Sie sind unbedingt entschlossen, sich der Verlängerung der Arbeitszeit auf etwa 55 Stunden zu widersetzen. Sie halten den Hinweis der Unternehmer, die Selbstkosten müßten verringert werden, um die verlorenen Absatzmärkte wieder zu erobern, für höchst töricht, zumal sie keinerlei Sicherheit zu geben vermögen, daß nach der Verlängerung der Arbeitszeit der Beschäftigungsgrad sich bessert.

Verlorene Absatzmärkte.

Die Fabrikanten scheinen, wie ihre Standesgenossen in anderen Ländern, darauf versessen zu sein, die Schwindsucht der Industrie durch Opfer der Arbeiter heilen zu wollen. Welche namenlose Unsinnigkeit das ist, offenbaren ein paar einfache Tatsachen: Englands Ausfuhr an Tuch nach Indien war im Jahre 1913 größer als die gesamte englische Produktion im Jahre 1931 sein wird. Wie will man den verlorenen indischen Markt wiedergewinnen? Durch Lohnabzüge? Da müßten die englischen Textilarbeiter so ziemlich umsonst schaffen. Der gesamte Export Englands an Tuch dürfte sich im Jahre 1931 auf 1775 Millionen Yard, belaufen, im Jahre 1913 betrug er 7 Millionen Yard. In diesem gewaltigen Rückgang des Auslandsabsatzes spiegelt sich die ungeheure Schwierigkeit der englischen Textilindustrie wider, bekräftigt freilich auch den Hinweis der Gewerkschaften, daß hier mit Lohnquetscherei nicht das geringste zu bessern ist, sondern daß wirklich ernste und weitergreifende Mittel und Wege unerläßlich sind.

Amerikanische Bergarbeiter für Arbeitslosenversicherung.

(JGB.) Der Kongreß der dem Amerikanischen Gewerkschaftsbund angehörenden Vereinigung der amerikanischen Bergarbeiter hat sich für den Sechsstundentag, die 5-Tage-Woche und die staatliche Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Diese Forderungen sind den Statuten des Verbandes einverleibt worden. Ferner sprach sich der Kongreß für die Verstaatlichung aller für den öffentlichen Bedarf wichtigen Industrien sowie derSchlüsselindustrien aus.

Keine Prüfung der Oustric-Affäre vor den Wahlen.

Paris, 2. März. Die Mitglieder der Untersuchungskommission der Kammer zur Prüfung der Oustric-Affäre (Bank- und Aktienschwindel) sind von dem Vorsitzenden Marin benachrichtigt worden, daß er beabsichtige, die Kommission zur Wiederaufnahme der Arbeit noch in dieser Woche einzuberufen. Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder erklärte jedoch am Dienstag in den Wandelgängen der Kammer, daß sie gegen eine Fortsetzung der Arbeiten kurz vor den Wahlen sei und daß es Aufgabe der neuen Kammer wäre, eventuell eine neue Kommission zu ernennen. Es ist also anzunehmen, daß sofort in der ersten Sitzung der Kommission die Einstellung der Arbeiten beantragt wird.

Der Lappo-Aufstand in Finnland.

Helsingfors, 2. März. Die Lappo-Anhänger scheinen sich außer in Mäntsälä auch in Björneborg und Seinojoki stärker zu konzentrieren. Die Mitteilung, daß Präsident Svinhufvud selbst die oberste Leitung der Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung übernommen habe, wirkt beruhigend. Die heutige Nummer der Zeitung „Suomen Sosialidemokraatti" wurde von der Zensur beschlagnahmt. Die Urlauber sind zu ihren Truppenteilen einberufen worden.

Helsingfors, 2. März. Staatspräsident Svinhufvud richtete heute abend in einer Radioansprache an die Aufständischen die entschiedene Aufforderung, sich sofort nach Hause zu begeben. Wer dieser Aufforderung Folge leiste, werde, sofern er nicht zu den Anstiftern der Bewegung zähle, unbestraft bleiben.

Die Regierung hat den gesamten Telegraphen- und Telephonverkehr innerhalb des ganzen Landes einstellen lassen. Zugelassen sind lediglich amtliche Verbindungen sowie Gespräche und Telegramme für Zeitungen.

Bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

in Bildstock bei Saarbrücken wurden etwa 20 Personen verletzt.

Aus Welt und Leben.

Lindhbergs Sohn ist entführt worden.

Des amerikanischen Ozeanfliegers Lindhbergs 19 Monate alter Sohn ist nachts aus dem Schlafzimmer entführt worden. Als Oberst Lindhberg vor dem Schlafengehen noch einmal das Kinderzimmer betrat, um nach seinem Söhnchen zu sehen, machte er die Entdeckung, daß das Kind geraubt worden war. Der oder die Entführer haben den Weg durch das Fenster eines neben dem Kinderzimmer liegenden Raumes genommen. Lindhberg benachrichtigte sofort die Polizei, die die Nachricht durch Rundfunk an alle amerikanischen Polizeistationen weiter gab. Ueberall sind starke Polizeikräfte eingesetzt worden. Sämtliche Kraftwagen auf den Landstraßen in New Jersey wrden angehalten und untersucht.

Washington, 2. März. Präsident Hoover hat das amerikanische Justizdepartement beauftragt, die Suche nach dem Kinde Lindberghs in jeder Weise zu unterstützen.

Präsident Hoover hat in Washington mit dem Generalstaatsanwalt über die Entführung des Kindes Lindberghs beraten.

60 000 Dollar für die Rückgabe des Kindes.

Neuyork, 2. März. Die Familie Lindbergh hat für die Rückgabe ihres geraubten Söhnchens 50 000 Dollar ausgesetzt. Der Polizeikommandant von New Jersey hat eine Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Die Entführer melden sich.

Newark (New Jersey), 2. März. Auf einer an Oberst Lindbergh gerichteten Postkarte wurde Lindbergh in Druckbuchstaben mitgeteilt, daß sein Kind gesund und wohlbehalten sei. Lindbergh wird noch besondere Anweisungen erhalten, nach denen er sich zu richten habe.

100 Fischer aus Eisnot gerettet.

Reval, 2. März. Wie aus Narva gemeldet wird, gelang es der sowjetrussischen Rettungsexpedition, hundert russische Fischer zu retten, die sich seit mehreren Tagen auf einer treibenden Eisscholle im Finnischen Meerbusen befanden. Russische Militärflugzeuge sichteten am Sonnabend, etwa 50 Kilometer vom Strand entfernt, die Eisscholle mit den Fischern und warfen Lebensmittel ab. Bei der Rettung waren die unglücklichen Fischer halb erfroren.

Der Schwindler im Sarge.

Der bequeme Tod von Algier. — Besuch bei der Versicherung. — Eine unangenehme Begegnung.

Man muß schon über eine ungewöhnliche Phantasie verfügen, um auf dem Gebiete des Versicherungsschwindels noch Erfolge zu erzielen. Daß Herr Jean Durrand aus Lyon reüssierte, verdankt er ebenso seinem abenteuerlichen Geistesflug, wie einer Eigentümlichkeit des nordafrikanischen Lokalkolorits. Herr Durand hatte erfahren, daß in Algier keine ärztliche Totenschau stattfindet. Zwei Zeugen, die den Todesfall eidesstattlich verbürgen, genügen der berechtigten amtlichen Neugier in solchen bedauerlichen Fällen. Darauf baute Herr Durand seine Taktik auf. Er kaufte sich in Lyon bei einer Lebensversicherung auf eine Million Frank ein; dann reiste er ab in das gelobte Land Nordafrika, um seine verbrecherischen Absichten zu verwirklichen. Auch die Frau Gemahlin, eine — wie man sehen wird, auch angesichts des Todes — lebenslustige Dame, war mit von der Partie.

In Algier stieg Herr Durand mit Frau in einem guten Gasthof ab. Sie nannten sich Vergnügungsreisende. Um so bedauerlicher erschien es, als Herr Durand plötzlich schwer erkrankte. Ein Arzt wurde zwar nicht zu Rate gezogen, aber die Krankheit war nach den Mienen von Madame Durand doch sehr bedenklich. Kein Gastwirt liebt es, wenn in seinen Zimmern ein Gast seinen Geist aufgibt. Vor allem, wenn die Rechnung noch nicht beglichen ist. Und in diesem Falle traf das zu. Der Gastwirt riet daram dem Kranken, recht bald gesund zu werden, zunächst aus Menschenfreundlichkeit, dann aber auch, um bald die Hotelrechnung bezahlt zu wissen. Man kann sich das Entsetzen des braven Wirts von Algier vorstellen, als Herr Durand keineswegs Anstalten traf, sich wie ein normaler Hotelgast zu benehmen. Er wand sich in höllischen Schmerzen auf seinem Lager, ruckte und zuckte ein paar Mal recht aufregend und sank dann sanft in sich zusammen. Herr Durand war gestorben, vor den Augen des Wirts und der trostlosen Witwe.

Von ihrem letzten Gelde ließ Frau Durand einen Sarg aus einem Beerdigungsinstitut kommen. Kein Mensch durfte sich der Leiche nähern. Frau Durand brach jedesmal in herzbrechendes Schluchzen aus, und das Hotelpersonal verstand diesen Schmerz zu würdigen. Der Wirt holt noch einen Kellner herbei. Beide betrachteten den leblosen Körper auf dem Totenbett genau, dann eilten sie auf die Polizeiwache, um den Sterbefall eidesstattlich zu Protokoll zu geben. Damit war den amtlichen Pflichten Nordafrikas Genüge getan. Ein Polizeibeamter kam mit dem Totenschein, warf einen oberflächlichen Blick auf den Sarg, in den Frau Durand Herrn Durand bereits gelegt hatte, und händigte dann der erschütternd weinenden Witwe unter Worten des Beileids das wichtige Dokument aus. Verschlossen blieb der Sarg noch einige Stunden auf dem Hotelzimmer stehen. Frau Durand telegraphierte an ihre Eltern in Lyon um Geld. Es traf sofort ein. Die Rechnung wurde beglichen, der Wirt war zufrieden und legte den baldigen Abtransport des Sarges nahe.

Darauf brauchte man denn auch nicht lange zu warten. Der Sarg wurde abgeholt und an den Hafen gebracht. Frau Durand wollte es sich nicht nehmen lassen, die sterbliche Hülle ihres Gatten in der Heimat beisetzen zu lassen. Vom Schiff wurde der Sarg in Marseille in den Waggon des Nordexpreß gebracht und dann in Lyon in der Wohnung der Familie Durand einige Stunden aufgebahrt. Zahlreiche Freunde und Verwandte kamen und stifteten Kränze und Blumen. Es war, wie man so sagt, eine schöne Leiche. Unter lebhafter Teilnahme wurde der Sarg des Herrn Durand zu Grabe geleitet. Als die Totengräber an der Arbeit waren, hörten sie ein dumpfes Rollen in dem Sarg. Es klang, als ob ein Haufen Mauersteine zusammenrutschte. Totengräber sind diskrete Leute. Sie verrieten nichts von ihrer Wahrnehmung; vielleicht maßen sie ihr auch nicht die Bedeutung bei, die ihr zukam.

Mit ihrem vielfach gestempelten Totenschein versehen, erschien die Witwe auf dem Büro der Versicherungsgesellschaft. Eine Million ist eine schöne Summe, selbst in französischen Franken. Aber der Totenschein war echt, es bestand darüber kein Zweifel und die Summe mußte ausbezahlt werden, trotzdem seit Eingang der Versicherung und ihrer Fälligkeit kaum ein halbes Jahr vergangen war. Frau Durand quittierte über die Summe und verschwand. In Lyon gab sie ihre Wohnung auf. Wie es hieß, war Frau Durand nach Marseille verzogen.

In Marseille nun kam es jetzt zu dem letzten Akt in diesem Schauerdrama. Ein Herr aus Lyon, der den Verstorbenen gut gekannt hatte, spazierte über die Hauptstraße der Mittelmeerstadt, die berühmte Cannebiere. Wer saß in einem großen Café an der Seite Frau Durands und sog fidel am Strohhalm eines erfrischenden Getränks? Ein Herr, der dem seligen Durand verteufelt ähnlich sah. Der gute Freund aus Lyon trat näher. Frau Durand erbleichte, der Mann neben ihr hielt die Zeitung vor das Gesicht, um nicht erkannt zu werden.

Der „Doppelgänger" war in der Tat Herr Durand persönlich; er konnte es nicht leugnen, als ihn einige Tage darauf die Polizei festnahm. Der Freund aus Lyon hatte geplaudert, die Versicherungsgesellschaft hatte einen Strafantrag gestellt. Das Geheimnis wurde klar: während der Sarg auf dem Hotelzimmer in Algier stand, war Herr Durand, der sein Sterben nur zu gut markiert hatte, aus dem unbequemen Behältnis geschlüpft und hatte es mit Ziegelsteinen gefüllt. Dann verschloß er den Sarg wieder fest, so daß während des Transports niemand Verdacht schöpfen konnte. Das Hotelzimmer war derart gewählt, daß man mit Leichtigkeit aus dem Fenster entfliehen konnte. Herr Durand hatte heimlich Algier verlassen und sich in Marseille solange versteckt gehalten, bis seine Frau mit der Beute eintraf.

Herr Durand, der „lebende Leichnam", wurde in Haft genommen und seine Frau mit ihm. Der Gastwirt und der Kellner in Algier werden runde Augen gemacht haben, als sie erfuhren, welchem satanischen Spiel sie zum Opfer gefallen waren. Zwei Städte streiten sich darum, den kommenden Sensationsprozeß mitzuerleben, Lyon und Algier. Herr Durand und Gemahlin warten einstweilen noch im Gefängnis von Marseille auf die Entscheidung.



General Nobile,

der faschistische General und verunglückte Nordpolfahrer, hat sich mit Erlaubnis Mussolinis für fünf Jahre dem sowjetrussischen Flugwesen verschrieben. Er wurde als Generalkonstrukteur für den Flugzeugbau in Moskau ernannt.

Amerikanische Stadt in Flammen.

In Pennsgrove (New Jersey) wurden am Dienstag durch ein Riesenfeuer 8 Straßenzüge in Asche gelegt. Das Feuer drohte die ganze Ortschaft zu vernichten, was jedoch durch einen plötzlichen Windwechsel vermieden wurde. Hunderte von Einwohnern sind obdachlos, viele Existenzen vernichtet. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist sehr groß.

Den Spielgewinn vom Balkon herabgeworfen.

Eine reiche Amerikanerin aus Boston, Mrs. Anna Fouler, die im Hasard siebzigtausend Franken gewonnen hatte, hat diese Summe zur größten Freude der Vorübergehenden vom Balkon ihres Hotels auf die Straße geworfen. Bei der Polizei erklärte sie, diese siebzigtausend Franken seien ihr erster Spielgewinn und ihr Gewissen habe ihr verboten, eine im Glücksspiel erworbene Summe zu behalten.

Die Völker des Nordens müssen lesen und schreiben lernen.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Die wissenschaftliche Forschungsassoziation beim Institut für Völker des Nordens hat Alphabete für vierzehn zurückgebliebene Völker des Nordens zusammengestellt. In diesem Jahre sollen folgende Völker Alphabete erhalten: Lappen, Ostjaken, Wogulen, Samojeden, Tungusen, Lamuten, Golden, Koriaken, Eskimos, Giliaken. Möglich erwiesen hat sich auch die Herausgabe eines Alphabets für die Kamtschatka- und Aleutenbevölkerung.

Ein Schüler entführt.

Niles (Ohio), 2. März. Der junge Sohn eines reichen Unternehmers namens James de Jute ist auf dem Wege zur Schule von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden.

Umzug.

Dies spielt sich in Neuyork ab.

Kürzlich wurde dort der neue Wolkenkratzer vollendet, der hundertunddrei Stockwerk hat und höher ist als der Eiffelturm!

Smith trifft Black auf der Straße.

„Hallo, Black, schon umgezogen?"

„Aber, gewiß, wohne in der dreiundachtzigsten Etage . . ."

„Hm . . .", meint Smith, „könnten Sie nicht etwas näher in die Stadt ziehen?"

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Passionsandacht in der Baptistenkirche

Am Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet in der Baptisten-Kirche, Nawrot 27, die vierte Passionsandacht statt. Das Wort Jesu am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" wird der textliche Untergrund der Andacht sein. Es ist das geheimnisvollste und schauerlichste Wort, das je die Welt gehört hat. Nicht mehr an Menschen ist dieses Wort gerichtet. Selbst die Natur legt über diesem furchtbaren Vorgange hier auf Golgatha das Trauergewand an. Die Sonne verliert den Schein. Die Welt hält den Atem an. So wird es auch Nacht in der Seele dessen, der stirbt, der „Vater" sagen konnte wie keiner im Himmel und auf Erden. Unsre Gottverlorenheit und Gottverlassenheit empfindet der, dessen Speise es war, allezeit des Vaters Willen zu tun. Der Vater war seine Sonne gewesen. Nun geht diese seine Sonne unter. Er muß von Gott verlassen sein, auf daß er uns wieder zu Gott brächte. Nur so konnte in schauerlicher Tiefe der Grund zu unserer Erlösung gelegt werden. — Was du Herr erduldet, ist alles meine Last, das habe ich verschuldet, was du getragen hast. — Nun mögen die finstersten Finsternisse über dich hereinbrechen, du brauchst nicht mehr zagend, klagend fragen: Wo ist nun mein Gott? Auch im dunkelsten Tale ist Er bei dir, wenn du nur glaubend, preisend, anbetend sagen kannst: Mein Herr und mein Gott! —

Auch die Gesangvereine werden wieder entsprechende Lieder vortragen.



Gesangverein „Hieronymus"

Am Sonntag, den 6. März, um 3 Uhr nachmittags im ersten oder um 5 Uhr im zweiten Termin, findet im Vereinslokal, Petrikauer 259, die ordentliche

Jahreshauptversammlung

unseres Vereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung: 2. Rechenschaftsberichte; 3. Neuwahlen; 4. Anträge.

Die Versammlnug ist im zweiten Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Die Verwaltung.

Evang.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde Sienkiewicza 60

Am Sonntag, den 6. März d. J., um 8 Uhr abends, auf vielseitigen Wunsch **zum letzten Male** Aufführung des großen Volksschauspiels:

Verloren und wiedergefunden

oder: **„Wenn du noch eine Mutter hast"**

in 4 Akten von Heinrich Houben.

Jedermann herzlich willkommen. Während der Pausen spielt der Posaunenchor.

Die Verwaltung.

Am Sonnabend, den 5. März l. J., findet seitens des **„Thalia"-Theatervereins** im Saale des **Christlichen Commisvereins,** Al. Kosciuszki 21, die Aufführung des großen Lachschlagers

„Die spanische Fliege"

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach

statt, zu welcher die hiesige deutsche Gesellschaft erg. eingeladen wird. Beginn der Aufführung präzise 8.45 Uhr. Eintrittskarten sind von Dienstag ab zum Preise von 2.— und 3.— Zloty im Sekretariat des Commisvereins zu haben.

Nach der Aufführung **gemütliches Beisammensein** mit Beteiligung der Schauspieler.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr „Bin 26 Jahre alt"
Kammer-Theater Heute 9 Uhr „Die Sorgen des Bourrachon"
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.15 Uhr „Kreidekreis"
Capitol: Grossstadtstrassen
Corso: Der König der Bettler
Casino: 24 Stunden
Grand-Kino: Das Geheimnis der Sekretärin
Luna: Zwei Herzen im ¾-Takt
Odeon: Ihre Sünde
Oświatowe: Das Geheimnis des Lebens — Die grüne Brigade
Przedwiośnie: Ihre Exzellenz die Liebe
Palace: Eine Freundin, so goldig wie du
Rakieta Die Geschiedene
Splendid: Das Spiel mit der Liebe
Uciecha: König aller Könige